

Vorwort

Am 23. Dezember 1980 ist Peter Classen im Alter von sechsundfünfzig Jahren unerwartet früh von uns gegangen. Auf der Höhe seines Schaffens, war er, engagiert wie eh und je, voller Pläne, die er in gewohnter Tatkraft in mehreren Vorarbeiten bereits so weit gefördert hatte, daß sie konkrete Gestalt anzunehmen begannen, als ihn die tückische Krankheit überfiel, um ihm schon nach wenigen Tagen die Feder für immer aus der Hand zu nehmen. Obwohl seine letzten Arbeiten nun unvollendet bleiben und sein Lebenswerk damit insgesamt einen fragmentarischen Charakter erhält, hinterläßt er in der langen Reihe seiner sachlich strengen, zupackenden und stets förderlichen Untersuchungen ein Werk, das ihn schon seit Jahren als einen der besten Kenner der Geschichte des frühen und hohen Mittelalters ausweist.

Peter Classen war Historiker und Gelehrter von reinstem Geblüt: ein Historiker, dem der Umgang mit den Quellen zum Lebensbedürfnis geworden war, und ein Gelehrter, dem die Überlieferung der lateinischen wie der griechischen Kulturwelt wie wenigen zur Verfügung stand. Seine Gelehrsamkeit war so sehr ein Teil seiner selbst, daß sie zusammen mit dem Bewußtsein seiner hanseatischen Herkunft sein Selbstbewußtsein bestimmte. Engagiert und distanziert zugleich, war er immer »bei der Sache« – im Gespräch wie in seinen Arbeiten von unbestechlicher Sachlichkeit und Lauterkeit.

Unter diesen Prämissen nimmt es nicht wunder, daß der Schüler von Hans Ulrich Instinsky in Hamburg, von Wilhelm Berges, Hermann Heimpel und Percy Ernst Schramm in Göttingen in seinem Fach, das er mit der klassischen Philologie kombiniert hatte, schnell und geradlinig vorankam. So folgte auf das 1950 mit der Promotion in Göttingen abgeschlossene Studium die Assistentenzeit am Friedrich-Meinecke-Institut in Berlin, an dessen Aufbau er sich mit freudiger Zuversicht und Energie beteiligte; darauf 1957 die Tätigkeit als Oberassistent in Mainz, wo er sich 1958 habilitierte. Vier Jahre später ging er als Ordinarius nach Gießen, nach weiteren vier Jahren (1966), nachdem er einen gleichzeitigen Ruf an seine Heimatuniversität Hamburg abgelehnt hatte, nach Heidelberg, wo er bald heimisch wurde und als akademischer Lehrer wie als Forscher eine intensive Tätigkeit entfaltete. Aus tiefster Überzeugung den hohen Maßstäben der alten Universität verpflichtet, trat er in Heidelberg bewußt in die Spur seiner bedeutenden Vorgänger, um sie fortzusetzen. Es hat ihn deshalb tief geschmerzt, als bald deutlich wurde, daß der

unaufhaltsame Übergang der Universität zur Massenuniversität deren Leistungsfähigkeit spürbar schwächte. Und da es seiner Natur widersprach, politischen Tagesmoden Konzessionen zu machen, suchte er wenigstens in seinem Seminar den hohen Standard wissenschaftlicher Ausbildung aufrecht zu halten, auf dem der Ruhm der alten Universität beruht hatte. So war es sein ausgeprägtes Pflichtbewußtsein, das ihn als Lehrer gleichsam »bei der Stange« hielt. Doch war es bezeichnenderweise vor allem die Forschung, die ihm die Kraft dazu gab. In ihr hat er in zunehmendem Maße die Befriedigung gesucht und gefunden, die ihm für die Durchführung seiner Arbeit unentbehrlich war – wie jedem, der seine Aufgabe mit dem vollen Einsatz seiner Person zu erfüllen sucht.

Dabei war und blieb ihm wesentlich, sich im Einklang mit denen zu wissen, die sich, wie er selbst, ganz in den Dienst der Wissenschaft stellten. So hielt er mit Nachdruck an der Idee der Gelehrtenrepublik fest, und er fühlte sich den Gremien und Institutionen am engsten verbunden, in denen ihm die Gelehrtenrepublik noch lebendig schien: der Akademie der Wissenschaften in Heidelberg, den *Monumenta Germaniae Historica*, deren Zentraldirektion er als Vertreter der Heidelberger Akademie angehörte, und dem Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, zu dem er schon als Assistent Zugang gefunden hatte. Für die Akademie, die *Monumenta* und den Arbeitskreis war ihm keine Mühe zu viel, so daß sie ihrerseits Grund hatten, seine Mitwirkung aufs höchste zu schätzen. Im Konstanzer Arbeitskreis, der sich in seinem Kern als Freundeskreis versteht, gehörte er seit dem Abschied Theodor Mayers aus Konstanz im Sommer 1968 zusammen mit Helmut Beumann und dem Unterzeichneten dem dreiköpfigen Vorstand an; 1970/71 hat er als Vorsitzender die Geschäfte geführt. Vor allem aber hat er sich mit der ihm eigenen Intensität an den wissenschaftlichen Unternehmungen des Arbeitskreises beteiligt und mehrere seiner Tagungen vorbereitet und betreut, so noch zuletzt die Tagung über »Schule und Universität im Mittelalter«, deren Durchführung im Frühjahr 1981 er nicht mehr erleben sollte. Mehrere Bände der »Vorträge und Forschungen« wurden – in der Regel jeweils mit einem eigenen Beitrag – von ihm herausgegeben. Sie stellen einen gewichtigen Teil seiner eigenen Forschungsleistung dar, der ihn bleibend mit dem Konstanzer Arbeitskreis verbindet.

Entscheidend war für ihn immer, daß die Forschung zu ihrem Recht kam. Um sie drehte sich seit seinem wissenschaftlichen Beginn sein Sinnen und Trachten. Ihrer Erweiterung, Vertiefung, Bereicherung galt sein unermüdliches Bemühen, das dementsprechend reiche Früchte getragen hat. Sie liegen neben seinen Büchern, insbesondere der bereits ungewöhnlich ausgereiften Dissertation über »Kaiserreskript und Königsurkunde« und der bedeutenden, die geistige Welt des 12. Jahrhunderts umspannenden Habilitationsschrift über den eigenwilligen Reformier Gerhoch von Reichersberg, die beide den Rang von Standardwerken erlangt haben, in einer Vielzahl von z. T. umfangreichen Aufsätzen und Abhandlungen vor. Eugen Ewig, Classens Mentor in Mainz und schon bald sein Kollege und Freund, hat diese Arbeiten in seiner Gedenkrede, die er am 21. Mai 1982 anlässlich der von Universität und Akademie in Heidelberg gemeinsam veranstalteten

Gedenkfeier für Peter Classen hielt, im einzelnen gewürdigt und ihre allmähliche Entfaltung wie ihren Ertrag für die Forschung analysiert. Seine Würdigung wird im vorliegenden Band mit der freundlichen Erlaubnis des Verfassers den Aufsätzen Peter Classens vorangestellt, weshalb es sich erübrigt, sie hier in ihrer Genesis zu rekapitulieren.

Es sei jedoch hervorgehoben, daß den Aufsätzen insgesamt innerhalb der wissenschaftlichen Hinterlassenschaft Peter Classens, die sich uns jetzt als sein Gesamtwerk darstellt, nicht nur nach ihrer beträchtlichen Zahl, sondern auch nach ihrem Gehalt keine geringere Bedeutung zukommt als seinen großen Publikationen. In ihnen spiegelt sich am deutlichsten wider, wie er arbeitete, wie weit er ausgriff und was ihm am Herzen lag. So ist charakteristisch, daß er ein Thema, das ihn einmal angezogen hatte, nicht mehr aus dem Sinn verlor. Es ging ihm nach und arbeitete gleichsam in ihm fort, und früher oder später griff er es wieder auf, um es unter neuen Gesichtspunkten oder in erweitertem Rahmen weiterzuführen. Auf diese Weise schälten sich bestimmte Grundelemente heraus, um die sich seine Arbeiten gruppieren. Sie stehen mit seinen großen Publikationen in Zusammenhang, greifen aber weit über sie hinaus, und gerade in den letzten Jahren hatte er sich in mehreren Studien zur Frühgeschichte der Universität verstärkt einem Lieblingsthema zugewandt, für das er eine zusammenfassende Darstellung plante. Er hat diesen Plan nun leider nicht mehr ausführen können.

Es war daher ein naheliegender und guter Gedanke seines Schülers und Freundes Johannes Fried, diese letzten Studien Peter Classens druckfertig zu machen und sie mit seinen früheren Aufsätzen, die das Generalthema Schule und Universität umkreisen, zusammenfassend zu publizieren. Sie werden unter dem Titel »Studium und Gesellschaft im Mittelalter« in der Schriftenreihe der Monumenta Germaniae Historica erscheinen.

Die Aufsätze zur Universitätsgeschichte bilden einen Schwerpunkt im Gesamt der Arbeiten Classens, einen Schwerpunkt, dem er selber großen Wert beimaß, neben dem es aber eine Reihe weiterer Schwerpunkte gibt, die für seine Bemühungen nicht weniger charakteristisch und für die Forschung nicht weniger bedeutsam sind. So stellte sich unter seinen Freunden der Wunsch ein, aus der Vielzahl seiner übrigen, über viele Orte verstreuten Aufsätze eine Auswahl zu treffen, die alle anderen Schwerpunkte berücksichtigt und damit einen repräsentativen Querschnitt durch seine Arbeiten bietet. Der Konstanzer Arbeitskreis hat sich diesen Gedanken zu eigen gemacht und beschlossen, dem Andenken Peter Classens zu Ehren dessen Aufsätze in seine »Vorträge und Forschungen« aufzunehmen, in denen Classen selbst vor wenigen Jahren Josef Deér mit der Ausgabe seiner ausgewählten Aufsätze den gleichen Freundschaftsdienst geleistet hatte.

Die Auswahl und Gliederung der Aufsätze des vorliegenden Bandes ist das Ergebnis gemeinsamer Überlegungen des Unterzeichneten mit dem Bruder des Verstorbenen, Carl Joachim Classen, und seinem vertrauten Schüler und Kollegen Johannes Fried. Die Auswahl ist uns nicht leicht gefallen, weil wir aus Raumgründen auf manchen uns wichtig erscheinenden Aufsatz verzichten mußten, so vor allem auf den umfangreichen Beitrag zum Aachener Karls-Werk »Karl der Große, das Papsttum und Byzanz«, der aber auch als

Separatdruck erschienen ist und insofern auch als selbständige Publikation gelten kann. Nicht abgedruckt werden ferner die in den »Vorträgen und Forschungen« erschienenen Aufsätze. Im ganzen hoffen wir, daß es uns gelungen ist, eine Auswahl vorzulegen, mit der Peter Classen selbst einverstanden gewesen wäre.

Unsere Auswahl wird durch das Schriftenverzeichnis Peter Classens ergänzt, das, ebenso wie das Register, von seinem Bruder Carl Joachim Classen beige-steuert wurde.

Die Aufsätze selbst, deren ursprüngliche Druckorte sich im Schriftenverzeichnis finden, sind unverändert abgedruckt. Soweit sich in den Handexemplaren des Verstorbenen Korrekturen und Nachträge zu den zitierten Quellen fanden, sind sie von uns berücksichtigt worden und durch eckige Klammern kenntlich gemacht.

Es ist dem Unterzeichneten ein Bedürfnis, seinen Mitherausgebern Carl Joachim Classen und Johannes Fried für ihre große Mühe zu danken. Carl Joachim Classen hat überhaupt das meiste zum Gelingen des Bandes beigetragen.

Gemeinsam danken wir Frau Mechthild Classen, daß sie uns die Handexemplare ihres Gatten zur Verfügung gestellt und uns in seinem Sinne unermüdlich beraten hat.

Dank gebührt ferner der Druckerei und dem Verlag, die den Band mit gewohnter Sorgfalt betreut haben.

Schließlich und vor allem will der Band selbst Ausdruck des Dankes sein: des Dankes an Peter Classen, dem sich der Konstanzer Arbeitskreis bleibend verbunden weiß.

Josef Fleckenstein